

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

197 (26.8.1907) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger angeliefert, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.10. Vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postfach: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12-1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 11 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Total-Inserats billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8-1 Uhr und nachmittags von 2-1/2 7 Uhr.

Nr. 197.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Montag den 26. August 1907.

27. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Meltblamage im Kleinen.

Eine Meltblamage im Kleinen ist die Ausweisung eines englischen Genossen Quack am Donnerstag in Stuttgart getroffen hat. Es heißt wirklich Situation völlig verkommen, wenn einzelne liberale Blätter die württembergische Regierung loben, weil sie dem ausgewiesenen englischen einen überflüssigen „Matrium“ bereitet hat. Die Erde hat rund 510 Millionen Quadratmeter Fläche. Ueber einem sehr großen Teil von dieser Fläche steht die britische Flagge oder die Flagge anderer zivilisierter Nation, in deren Schutz der Genosse Quack der unbedingten Nebefreiheit ausreißt. Es wird ihm also nicht schwer sein, die fürchterlichen neugebildehaltenden Abstrichwerke zu meiden, deren Wiederbetreten bei sechs Wochen Haft verboten ist. Es ist nicht anzunehmen, daß die ausländischen Delegierten, von denen ein Teil in ihren Vaterländern gewisse Ansehen genießt und einen gewissen Rang ausübt, nun vor Schrecken und Respekt die Kniee sinken werden vor dem Stuttgarter Gewaltigen namens Quack, der auf einen Verstoß hin die Autorität des schwäbischen Staatspräsidenten gewahrt hat. Morgen, übermorgen, sie wieder zu Hause und können den Ihren nach dem Reich seines Volkes ist, und ist unbillig, weil er dieses Volk leiden sieht und mit leidert unter Jukünden, die schändlich und ungenügend sind. Aber jeder Sozialdemokrat hat auch den lebhaftesten Willen in sich, irgend- was in irgend etwas sein Vaterland stolz zu dürfen: so ist der englische stolze auf die nationale Freiheit seines Landes, der französische auf die Republik und ihre revolutionäre Ideale, der österreichische auf sein neuerkämpftes Recht. Und da glaubte auch der deutsche Sozialdemokrat ein festes Vaterland zu haben, auf er stolz sein dürfte, und in diesem Gefühl hat er seine ausländischen Freunde in Stuttgart empfangen, wo sie sich frei fühlen sollten wie in London oder in Paris, in New-York in Kopenhagen, in Brüssel und in Zürich. Sollten der Welt zeigen, daß Deutschland nicht, doch nicht ganz Deutschland der bornierte rückwärtige Polizeistaat ist, als den man es in ausländischen Zeitungen aller Parteinrichtungen zu lesen pflegt. Dieses Experiment ist mißglückt. Schwabe hat sich gefügt und der Fremde ist wieder gekommen! Nichts weiter als ein lächerliches Zwischenfall — aber freilich, er beweist, daß der vernünftige Gedanke, auch der deutsche Sozialdemokrat ein festes Vaterland haben und eine unbedingte patriotischen Stolz empfinden, bloß lächerliche Illusion ist. Die internationale Sozialdemokratie und mit ihr die Welt westlich von Deutschland laßt über die schwäbische Sozialdemokratie, nur die deutschen Sozialdemo-

kraten schämen sich ihrer, und zwar nicht als Sozialdemokraten, sondern als Deutsche. Kein Wunder, daß die reaktionärsten Berliner Blätter, die sonst auf Süddeutschland schlecht zu sprechen sind, in vollen Tönen das Lob der württembergischen Regierung verbrühen. Die Kreuz-Ztg., die erst kürzlich eine „neue Mainlinie“ zog, billigt der Stuttgarter Polizei anerkennenswerte Energie zu und rät ihr, weiter so fortzuführen. Die Deutsche Tagesztg. antwortet auf Singers Rede, in der es hieß, man müsse sich vor der Welt schämen, mit dem Sage: „Unseres Erachtens müßten wir uns vor der Welt schämen, wenn wir solche Veleidigungen wie die von Quack ausgesprochenen gebüht hätten.“ Die Welt, um deren Anerkennung sich diese Herrschaften bemühen, heißt Russland, denn nur dort finden preußisch-deutsche Polizeimanieren volles Verständnis. In andern Ländern der Welt ist es aber nicht üblich, Reden wie die des Genossen Quack mit Androhung von Bruchschlaggedes zu beantworten, wie das zu Anfang des 20. Jahrhunderts im — freiesten Lande des Deutschen Reiches gebräuchlich ist.

Badische Politik.

Eine unglücklich veränderte Verleumdung.
Leistete sich am Freitag bei in solchen Dingen berüchtigte Freiburger Vöte. Die kleinere Zentrums- und die bekanntlich hinsichtlich der Art und Form des politischen Kampfes auf einem sehr tiefen Niveau. Aber etwas so unerhörtes als Verleumdung, wie dieser Ausfall des Freiburger Zentrumsblattes, ist uns doch noch nicht zu Gesicht gekommen. Nicht einmal der Reichstagsverband hat sich zu einer solchen bodenlosen Gemeinheit bisher hergegeben. Man lese:
Freiburg, 23. Aug. Die Sozialdemokratie im Gau-Prozess. Aus dem im Freiburger Vöte mitgeteilten Bekenntnis des Verteidigers Haus, Rechtsanwält Dr. Diez, geht hervor, daß derselbe ein überzeugungsfester Marxist ist, und daher nicht als „Salonsozialist“ angesehen werden will. In die allgemein verständliche deutsche Sprache übersetzt, heißt dies: Ich Advokat Dr. Diez, Verteidiger des wegen Mordes seiner Schwiegermutter angeklagten Haus bekenne mich zu den Lehren der Sozialdemokratie und bin bereit, diese Lehre nicht nur im Salon, sondern nötigenfalls auch auf der Straße in Reich und Glied bei den „Genossen“ zu verteidigen. Die Sozialdemokratie erstreckt eine Gesellschaftsordnung, aufgebaut auf breiter demokratischer Grundlage; das Volk, die große Masse, soll herrschen. In diesem Bestreben ist die Demonstration, die Drohwegung gegen Ankläger und Belastungszugegen vor dem Karlsruher Gerichtshof, das Vorwissen der Sozialdemokratie aufgeführt worden. Die „Genossen“ auf der Straße suchten damit ihren Genossen im Gerichtssaal zu unterstützen, der als Verteidiger die Freisprechung Haus durchzusetzen bemühte. Daß darunter sehr viele gewesen sein mögen, die sich der Tragweite ihrer Handlung nicht im Entferntesten bewußt sind, ändert an der Trazurkeit und Gefährlichkeit dieses ungenügsamen Vorganges nichts. Das Vorwissen hat deutlich gezeigt, daß die Masse „strafbar“, kampfbereit ist. Nach dem „Marxismus“, zu dem sich der Verteidiger im Gau-Prozess bekennt, entsteht ein Mehrwert nur durch die Arbeit. Mehrwert (Vermögen) lassen sich darum nur annehmen auf Erträgen für geleistete Arbeit. Die Erwerbslose ist aber nie in eine Fabrik gegangen, hat also nach der Auffassung der Genossen

nie geschafft, nie Mehrwert gebildet, folglich gehört das Vermögen, das sie besitzt, eigentlich gar nicht ihr. Ihr Schwiegersohn Gau wollte dieses Vermögen. Er ist kein altmodischer Ephezer, sondern ein moderner Mensch, der den Standpunkt der metaphysischen Weltanschauung (der göttlichen Weltordnung) überwunden hat und auf dem Boden der materialistischen Gesellschaftsauffassung steht. Er ist im schönsten Mannesalter, Mitte der zwanziger Jahre und braucht zur Befriedigung seiner Kulturbedürfnisse bei seiner modernen Lebensanschauung mehr als er für seine Leistungen von der auf einer ganz unrichtigen Ordnung aufgebauten Gesellschaft dafür erhält. Er war somit „gezwungen“, Gewalt anzuwenden und ist für seine ausgeführte „Expropriation“ freizusprechen. So etwa urteilen die zielbewußten Genossen.
Und nun kommt das Schönste. Diese Verleumdung, die freigelegenen in der Geschichte des politischen Kampfes sucht, wird als Argument gegen das Stichwahlabstimmens bei den letzten Landtagswahlen ins Treffen geführt. Sollte man es für möglich halten?
Wir verzichten darauf, gegen solche Insanien uns zu verteidigen, und glauben dies um so eher tun zu können, als wir ohne weiteres annehmen, daß auch die anständig an Parteigänger des Zentrums eine solche Kampfesweise weit von sich weisen. Bemerken wollen wir nur, daß es der Badische Beobachter, das Zentralorgan der badischen Zentrums-Partei war, der als erstes bürgerliches Blatt feststellte, daß die Ständlungen am letzten Abend des Gau-Prozesses nicht von Sozialdemokraten verübt, noch gar von ihnen organisiert waren, sondern daß die Ständlungen sich aus allen Gesellschaftsklassen zusammensetzten und daß die Arbeiter dabei völlig verschwand. Wörtlich schrieb damals der Badische Beobachter, daß sich das Straßenpublikum an dem fraglichen Abend aus „ziemlich viel jungen Damen, jungen Frauen mit Kinderwagen, jungen Kaufleuten, aber auch älteren Herren, Leuten aus Fabriken und Werkstätten“ zusammensetzte. Der Volksfreund hat diese Szenen entschieden verurteilt, wie er auch gegenüber einer Äußerung der Bad. Landeszeitung, daß das Publikum mit Gau sympathisiere, am ersten Tag der Verhandlung schon erklärt, daß wir nicht unter dieses Publikum einrangiert sein möchten.

Die Verleumdungen des Freiburger Vötes sind also ebenso perfid als genossenhaft. Wenn das Großblodabkommen schon mit solchen Mitteln von der Zentrums-Partei befangen werden muß, so ist das nur ein Zeichen dafür, wie schwer es dem Zentrum auf die Kerben geschlagen hat. Am übrigen möchten wir es der Zentrums-Partei überlassen, darüber zu befinden, wie das Benehmen des Freiburger Vötes sich mit den Geboten und Grundregeln des von ihr verkündeten Christentums vereinbaren läßt. Was uns betrifft, so können wir nur sagen, vor einem solchen „Christentum“, wie es in dem Artikel des Freiburger Vötes zum Ausdruck kommt, eckelt uns.

Uebrigens stammt Gau aus einer gut katholischen Familie. Er selbst ist heute noch ein treuer Sohn seiner Kirche. Im Gefängnis empfing er wiederholt den Besuch des Geistlichen, er beichtete und kommunizierte. Gau hat tropalobedem, was er in den letzten fünf Jahren durchemacht hat, den Anschluß an seine Kirche nie als verloren. Er hat jedesmal, wenn er nach Hause kam, 1908, 1906 und 1906 gebichtet. Ihn jetzt quasi als Schlingling der Sozialdemokratie hinzustellen, ist also eine nicht mehr zu überbietende Gemeinheit.

Die Einberufung des Landtags

soll nach einer der Volkstimme zugegangenen Mitteilung Mitte November erfolgen.

Zur Nachwahl im 10. Landtagswahlkreis Säckingen
hat der Landesvorstand beschlossen, unsern Genossen Wahlenthaltung zu empfehlen.

Der Parteitag der süddeutschen Volkspartei
findet am 28. und 29. September in Konstanz statt. Folgende Referate sind vorgesehen: Parteibericht, erstattet von Professor G. Hummel; Kasernenbericht, erstattet von A. Wertheimer; Vereinsbericht, Referent Landtagsabgeordneter Professor Dr. L. Auld. — Die politische Lage, Referent: Reichstagsabgeordneter Bayer; Die Arbeiterfrage, Referent: Rechtsanwalt Dr. R. Haas.

Deutsche Politik.

Der rücklaufende Kurs der deutschen Sozialpolitik

wird durch folgende offiziöse Meldung treffend illustriert: Während in früheren Jahren bei der Aufstellung des Reichshaushaltsetats stets mit einer Ausgabeübersteigerung durch den Reichsausschuß zur Validierung der Reichsrechnung gerechnet werden mußte, die mehrfach 8, ja 4 Millionen Mark betrug, hat in den letzten Jahren diese Staatsposition einen so ungenügenden Einfluß (1) auf die Ausgaben nicht mehr geübt. Von 1906 auf 1906 betrug die Steigerung des in den eingestellten Reichshaushaltsetats nur rund 1 Million Mark, und von 1906 auf 1907 konnte der Betrag sogar um rund 0,8 Million Mark ermäßigt werden.

Wieder ein Nichtbestätigter.

Der zum drittenmale mit großer Mehrheit von der Gemeindevertretung des reichshiesigen Dorfes Hohen-Isen als Gemeindevorsteher wiedergewählte Genosse Herzog ist zum drittenmale wegen ausgesprochen sozialdemokratischer Gesinnung von der Kreisregierung nicht bestätigt worden. Wahrscheinlich wird die Regierung nun von Amts wegen einen Gemeindevorsteher ernennen.

Auf dem nationalliberalen Parteitag.

Der vom 4. bis 7. Oktober in Wiesbaden abgehalten wird, sollen sprechen: Wassermann über die Reichspolitik, Stresemann über die Pensionierung der Privatbeamten, Dr. Mann über Fragen der Politik, Dr. Friedberg über Tätigkeit und Stellung der nationalliberalen Partei in Preußen, Dr. Baasche soll einen „Mittelschritt und Ausblick auf die Reichspolitik“ geben und Dr. Schiffer soll über die „Fragen der preussischen Landespolitik“ sprechen. Wie wenig von den Nationalliberalen für die Wahlreform zu erwarten ist, zeigt schon die Referatangebote; diese Frage soll offenbar nur beiläufig erwähnt werden, andernfalls hätte die Vorstandssitzung der Partei sicherlich für ein besonderes Referat über diesen Punkt gesorgt.

Ausland.

Schweiz.

Einen deutschen Polizeispion hat der schweizerische Bundesrat ausgewiesen. Wegen anarchoideer Umtriebe war der Berliner Karl Gruber aus Berlin bereits des Landes verwiesen. Aber er stand noch im Verdacht, einen Diebstahl verübt zu haben und wurde deswegen noch einmal in Sicherheit genommen; bei der Untersuchung der Effekten des Gruber kam auch eine mit einem Onkel in Berlin geführte Korrespondenz zum Vorschein, aus der hervorging, daß dieser Onkel bei der Berliner Kriminalpolizei angestellt ist und daß Gruber für ihn Spionagedienst in den anarchoideen Kreisen von Zürich und Genf besorgt hatte. Nähere Erkundigungen ergaben ferner, daß Gruber für diese Dienstleistungen monatlich 125 Francs

Durch wessen Hand.

Reinmalroman von Friedrich Thieme.

(Nachdr. verb.)
(Fortsetzung.)
Der Förster hatte einen seiner Hunde und zwar den besten und schärfsten von ihnen, mitgenommen, die er in der Hand, schritt er rüthig vorwärts. Das Auge des Waldes war in der Stille der Nacht doch so gewöhnlich und stimmte zur Nacht, doch ein Gedanken jedoch lenkte der Hund nach einer Richtung, er lauschte angezogen nach etwas fernem. Je mehr er sich dem über den Berg südwärts näherte, desto leiser und vorsichtiger ging er aufmerksamer blühte er nach allen Seiten. Bald hatte er den Pfad erreicht. Sein Ohr war in der Beurteilung von Geräuschen und so mußte seiner Meinung nach ungefähr auf der Stelle be- stehen, wo der Hund gefallen war.
„Müß gleich unter mir in der Schlucht gewesen sein, aber wie von hier aus hinterkommen?“
„Weit als möglich trat er an den Abhang heran und mit seinem Falkenbilde das dicke Gestrüpp zu durchdringen. Unmöglich! Nach entschlossenen Klettereien einer der den Pfad säumenden Fichten empor, deren ersten Zweigen aus seine Augen den tiefen der Schlucht zu erreichen vermochten.
„Nun lag eine der romantischsten, pittoresksten Stellen im Grunde schäumte das Wildwasser über Felsblöcke und Steine dahin, die Wellen, umschlängelt wie geschnittenen Silber glitzernd, jagten überhängen sich, bildeten kleine Wasserfälle und schlugen und unheimlich lang ihr Rauschen und Bradeln über dem Wasser. Ja, fast senkrecht stiegen die Felsen, auf beiden Seiten empor, dicht bedeckt mit Moos, zwischen welchem in den Spalten und Wurzeln der Felsen emporragten. Gerade gegen dem Pfad, auf dem der Förster sich befand, er- reichte der Felsen, ein schmaler, zarter, hochauf- gehender und schwebend zu erleuchteter Felsbogen, der ein großes schwarzes Kreuz dem Wanderer zeigte. Irgend eines längstvergangenen Unglücks-

falles, vielleicht den grausigen Absturz eines Bogalfigen erzählt.
Der Mond erfüllte die Tiefe bis auf den Grund mit feinen unsicheren flimmernden Strahlen, doch nichts Bedeutsames vermochte der Förster wahrzunehmen, so sehr er sich auch anstrengte. Nichts als Nacht, Stille und Einsamkeit im weiten Kreise um ihn her. Leise lag er nach einer Weile wieder herab — wahrscheinlich bedeutete der Anfall nur einen Unfug junger Menschen, von denen keiner daran dachte, daß er damit die Gemüts- ruhe anderer Wesen erschütterte oder vielleicht gar einen armen Teufel in bösen Verdacht bringe.
Langsam begab sich Leonhard nach Hause, fest entschlossen, am anderen Morgen noch einmal in jener Gegend umherschauen zu halten. Die für die nächsten beiden Tage angelegten Holzaktionen ließen ihm keine Zeit, seine Abfahrt auszuführen. Er hätte statt seiner einen Gehilfen senden können, da er sie aber notwendig brauchte, sah er davon ab, die ganze Geschichte tief schließ- lich doch nur auf einen Zug und Unfug hinaus.
Erst am Vormittag des dritten Tages begab er sich in Gesellschaft des Forstgehilfen Lange nach dem Pfad, wo seiner Vermutung nach der Hund gefallen sein mußte.
Noch mochte sie von dem an der Schlucht sich hin- ziehenden Bergpfade ein Zwischenraum von wenigen hundert Schritten trennen, als sie das laute Geschrei von Kindern vernahm. Die lärmende Schar kam ihnen auf dem schmalen Waldpfade entgegen, es waren fünf Anaben im Alter von acht bis vierzehn Jahren, jeder mit einem großen Korb am Arme. In aller Mene malte sich Schreien und Aufregung, und kaum erblühten und erkannten sie den Förster, als der größte von ihnen diesem schon von weitem entgegenrief:
„O Herr Förster, da branten Sie mich.“
„Was liegt dort?“ fragte Leonhard seinen Meibend.
„Ein Selbstmörder“, erklärte er einstimmtig.
Der Förster warf seinem Gehilfen einen Blick des Verständnisses zu.
„Wo liegt er denn?“
„In der Birkenhölde gerade gegenüber dem Heiden- stein. Wir suchten Birge dort unten, da haben wir die Leiche entdeckt.“

„Ist's ein Erhängter?“
„Nein, er liegt auf der Erde wie einer, der den Ab- hang hinabgestürzt ist.“
„So ist's am Ende ein Unglücksfall?“
„Nein, das nicht, denn wir fanden unten am Ufer eine Pistole.“
„Ihr habt es doch liegen lassen?“
„Zawohl, Herr Förster.“
„Weißt du. Nun führt mich einmal hin auf den Pfad.“
Die Jungen waren sofort hierzu bereit und marschier- ten in eifrigem Gespräch vor den Forstbeamten her, diesen alle Einzelheiten ihres traurigen Erlebnisses in der emphatischen Weise ihres Alters berichtend.
„Das ist freilich etwas anderes“, räumte der Förster seinem Gehilfen zu. „An einen Selbstmord hatte ich nicht gedacht. Kennt Ihr den Mann nicht?“ wandte er sich an die Anaben.
„Gesehen hab ich ihn schon“, erwiderte der Älteste, „aber wie er heißt, weiß ich nicht.“
„Ist er gut oder schlecht gelaunt?“
„Das konnten wir nicht erkennen, durch den Regen gestern ist er ganz schmuggig geworden.“
„Ihr wollt sagen, der Pfadregen gestern hat den Ge- hängelehm und Sand den Abhang hinunter geschwemmt und die Leiber der Leiche vollständig befeuchtet. Ist's nicht so?“
Der Junge sagte „Ja“ und der March ging weiter, Ueber den Bergpfad schritt man hinweg nach einer Stelle der Schlucht, die, weniger abschüssig, und in den Stäm- men der Fichten und Birken einen Halt bietend, den Abstieg gestattete. Auf dem Boden der Senkung ange- langt, schritten die Anaben eine kurze Strecke am Rande des brausenenden Baches entlang, bis dahin, wo der Felsen am anderen Ufer sich erhob; hier wandten sie sich links von der in einem Winkel von ungefähr fünf- undsechzig Grad aufragenden Seitenwand zu, stiegen einige Meter empor und der Älteste, mit dem Finger auf ein Därricht von Gesträuchen zeigend, das ungefähr in der Mitte des Abhanges lag, sagte mit unerschrockenem Grauen:
„Da ist er.“
„Und wo liegt die Pistole?“

„Dort unten.“
„Müßt es nicht an, versteht ihr?“ Der Förster stießte mit seinem Gehilfen die Wand hinauf. Als sie das Gebüsch erreichten und die dichtbehaarten Zweige auseinanderbreiteten, bot sich ihnen ein gräßlicher An- blick: Oberhalb des Därrichts, wie durch daselbe in sei- nem Fall von oben aufgehalten, lag der entseelte Körper eines Menschen; Gesicht und Kleider über und über mit lehmigem Schmutz bedeckt, die Augen mit Sand gefüllt, die Haare verfleht, so daß das Gesicht völlig unkenntlich geworden war. Soviel man sehen konnte, war es die Leiche eines nicht allzu großen Mannes, der noch ziemlich jung zu sein schien. Neben ihm lag der vom Kopf ge- fallene Hut, der, besser bei der Eirsturz zurückgekommen als sein unglücklicher Besitzer, den seinen Stoff er- kennen ließ und dem Toten seine gesellschaftliche Stellung in den wohlhabenden Kreisen anzuweisen schien. Der Körper hatte eine geträumte Lage und lehnte dem Bergpfade hoch oben eine linke Seite zu, eine unnatür- liche Position, die das Entschließen des Anblicks noch vermehrte.
„Sollte der nicht doch abgehängt sein?“ meinte schau- bernd der Jagdgehilfe.
„Durchaus nicht. Woher käme dann das Pistol?“
„Es ist kein Pistol, ich sah es im Vorbeigehen liegen, es ist ein Revolver.“
„Na also, dann ist der Selbstmord zweifellos be- wiesen.“ Der Förster bestaunte aufmerksam die Leiche. „Sehen Sie hier — hier an dem Kopf? Das kleine Loch, das wie ausgedrückt aussieht: da ist die Kugel hineingedrungen und steckt wahrscheinlich noch im Körper. Doch kommen Sie, wir wollen nichts an dem Leichnam verändern, sondern uns begnügen, sofort der Polizei in T. Meldung zu machen. Das ist Ihre Aufgabe, Lange, aber beileben Sie sich, wir sind heute preffiert, wie Sie wissen.“
Der junge Forstmann, froh, von der Stelle fortzu- kommen, beeilte sich, den Befehl seines Vorgesetzten zu erfüllen.
(Fortsetzung folgt.)

gegogen hatte. Man hat doch geglaubt, durch die Schaffung der Bundesanwaltschaft und der eidgenössischen Fremdenpolizei wäre das Institut der ausländischen Polizeipolizei überflüssig geworden.

Hausindustrie und Heimarbeit in Baden.

Nach dem gleichnamigen Werke der bad. Fabrikinspektion. Die badische Textilindustrie. (XVII b.)

Die Geschichte der Handweberei ist eigentlich sehr lehrreich; sie führt uns bis ins 16. Jahrhundert zurück. Von der Schweiz aus wurde die Handweberei in die badischen Grenzorte überleitet. Gar bald hielt auch der Dampf in der Seidenbandweberei seinen Einzug; es entstanden schon in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts die geschlossenen Fabriksbetriebe, deren Stühle mit Maschinen getrieben wurden. Im Jahre 1880 finden wir in Basel, Stadt und Land, von 7000 Stühlen etwa 2000 mit Dampf bewegt. Den Dampf hat die Elektrizität verdrängt und von diesem Augenblick an beginnt die Hausarbeit für die Seidenbandweberei eine andere Gestalt anzunehmen. Die Hausweber in Basel-Land hatten mit dem elektrischen Antrieb recht gute Erfahrungen gemacht und sie beziffern ihren Mehrertrag auf jährlich 200 bis 300 Franken, wovon allerdings die Kosten des elektrischen Antriebs mit etwa 110 Franken jährlich abgingen.

Im Jahre 1902 sollte eine Versammlung von Vertretern der beteiligten Gemeinden und von Hauswebern den Plan festlegen, „daß die Hausweber durch Zuführung elektrischer Kraft zu den Webstühlen auf ihrer alten Scholle festhaft zu erhalten seien“. Eine Genossenschaft sollte der Erreichung des Zweckes die Möglichkeit bieten. Die Kosten für die Stromzentrale belaufen sich auf 300 000 M. Die Jahreseinnahmen der Genossenschaft wurden auf 71 000 M., die Ausgaben auf 57 000 M. geschätzt. Für jeden Stuhl sollten als Anteil 100 M. bezahlt werden. Die Fabrikanten wollten man veranlassen, die Kosten der Umänderung der Handwebstühle für den elektrischen Antrieb zu übernehmen. Gleichzeitig erwartete man, daß die Abnehmer einer Anzahl Genossenschaftsanteile sein würden. Die Landesversicherungsanstalt Baden gab ein Darlehen von 225 000 M., das Ministerium des Innern bewilligte zur Einführung des elektrischen Antriebs der Hauswebstühle 40 000 M.

Das war nun alles schön und gut; die Genossenschaft kam zustande und im Jahre 1905 waren in ca. 26 Gemeinden fast sämtliche Webstühle mit elektrischer Kraft versehen. Aber — der erhoffte Mehrertrag blieb aus. Man hatte den Weibern nämlich „beträchtlich höhere Verdienste“ versprochen, und sie mußten nun zusehen, wie die Fabrikanten bald nach Einführung des elektrischen Antriebes die Abfordrungen herabsetzten. Ein Fabrikant erklärte der Fabrikinspektion zwar, diese Herabsetzung sei nur eine vorübergehende Erscheinung; die Hausweber jedoch nahmen wahr, daß diese „vorübergehende Erscheinung“ noch lebendig war, als die bessere Konjunktur sich lange schon eingestellt hatte. Um so mehr erbitterte das die Weber, als selbst von selten der Fabrikanten zugestanden wurde, daß die Arbeitsleistung um volle 30 Prozent liegen war. Dazu mußten die Weber auch Arbeitskraft und Beleuchtung des Stuhles bezahlen, wenn sie ohne Arbeit sind. Schließlich blieben den Hauswebern nicht verborgen, daß in Krefeld und Elberfeld die Meterlöhne auch nach Einführung des elektrischen Antriebes bestanden blieben. Einige Beispiele mögen die vorstehend angeführten, recht interessanten Tatsachen erläutern; weil sie zugleich ein Beweis sind, wie das Unternehmertum in jedem Falle technische Fortschritte für sich allein beansprucht.

Im Jahre 1904 erhielt ein Weber für einen bestimmten Auftrag 71,70 M.; jetzt für den doppelten Auftrag 90,72 M. Er braucht beim elektrischen Antrieb für den doppelten Auftrag auch nur 300 Stunden. In den zwei anderen Beispielen wird auf ähnliche Grundlage berechnet, daß nach der Einführung des elektrischen Antriebes weniger verdient werden 10,3 Prozent und 10,9 Prozent. Der Stundenverdienst stellt sich beim ersten Beispiel auf 17, beim zweiten auf 14,25, beim dritten auf 13,43 Flg. er kommt einem Tagesverdienst von 2,88, 1,99 und 1,88 M. gleich. Nach genauer Kalkulation hat der Hohenwälder Weber bei 14 Stunden Arbeit und Arbeitszeit verdient: 1904: 2,02, 1905: 2,38 M. Dagegen hat der Fabrikant erspart durch den elektrischen Antrieb — unter Zugrundelegung der drei Beispiele — 384,50, 141,75 und 95,08 M. Die Fabrikinspektion betont recht

vielsagend: „Von einem erheblichen Geratensgehen der Verdienste, welche Behauptung die Fabrikanten aufstellten, konnten wir uns trotz besten Bemühens nicht überzeugen.“

Aus der Partei.

9. Reichstagswahlkreis. Die Generalversammlung des Wahlkreises, die am 25. August in Kölnigsdach tagte, war von 24 Orten des Wahlkreises mit 55 Delegierten besetzt. Genosse Höfner war infolge anderweitiger Verpflichtungen leider verhindert, anwesend zu sein. Der Wahlkreisvorsitzende Gen. Forst eröffnete um 2 Uhr die Versammlung und gab einen gedrängten Bericht über die Tätigkeit des engeren Vorstandes im abgelaufenen Geschäftsjahre, da über die Tätigkeit während der Reichstagswahl früher Bericht erstattet worden war. Die Beschlüsse wurden in 3 Generalversammlungen, in 2 Erweiterungen und 22 engeren Vorstandssitzungen erledigt. Den Kassenbericht gab Gen. Weber-Durlach. Er konnte mit Genugtuung konstatieren, daß die Beiträge regelmäßig eingegangen sind, mit Ausnahme schwacher Mitteilungszeiten. In der Diskussion wurden verschiedene Anregungen gegeben und schließlich dem engeren Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Als Sortort wurde Durlach wiedergewählt.

Hierauf nahm die Generalversammlung Stellung zum Parteitag. Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

zum Offener Parteitag. Die Wohnungskommission des Offener Parteitag, die sich am 25. August in Kölnigsdach tagte, war von 24 Orten des Wahlkreises mit 55 Delegierten besetzt. Genosse Höfner war infolge anderweitiger Verpflichtungen leider verhindert, anwesend zu sein. Der Wahlkreisvorsitzende Gen. Forst eröffnete um 2 Uhr die Versammlung und gab einen gedrängten Bericht über die Tätigkeit des engeren Vorstandes im abgelaufenen Geschäftsjahre, da über die Tätigkeit während der Reichstagswahl früher Bericht erstattet worden war. Die Beschlüsse wurden in 3 Generalversammlungen, in 2 Erweiterungen und 22 engeren Vorstandssitzungen erledigt. Den Kassenbericht gab Gen. Weber-Durlach. Er konnte mit Genugtuung konstatieren, daß die Beiträge regelmäßig eingegangen sind, mit Ausnahme schwacher Mitteilungszeiten. In der Diskussion wurden verschiedene Anregungen gegeben und schließlich dem engeren Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Als Sortort wurde Durlach wiedergewählt.

Hierauf nahm die Generalversammlung Stellung zum Parteitag. Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Gegen 6 Uhr konnte Gen. Forst die vorzüglich verlaufene Versammlung schließen.

Gen. Forst beschloß einleitend die Tagesordnung des Parteitag. Die Diskussion bewegte sich im wesentlichen um die Parteifrage. Allseitig wurde die Vereinbarung der deutschen Delegation in der Frage auf dem internationalen Kongreß gebilligt. Anträge wurden nicht gestellt. Es wurde beschlossen, einen Delegierten zum Parteitag zu entsenden und nach dem einige Genossen abgelehnt hatten, Gen. Forst-Durlach mit großer Mehrheit hierzu gewählt. Die Gen. Höfner und Finckel-Pforzheim empfahlen in warmen Worten die Gründung von Jugendorganisationen, während Gen. Forst-Durlach die Gründung der Jugendorganisationen, auf denen die vom 1. Oktober ab in Pforzheim erscheinende freie Presse sich aufbaut, und die im zukünftigen Verbreitungsgebiet derselben wohnenden Genossen zu reger Agitation dafür aufzurufen.

Arbeiter den Mut haben, sich zu organisieren, so lange es nicht zu spät ist. Das Gewerkschaftsstatut wird dann überzogen mit Rat und Tat für sie einsehen.

Ludwigshafen a. Rh., 25. Aug. In einer kurz besetzten Versammlung der Anilinfabrikarbeiter wurde beschlossen, das Gewerkschaftsstatut als Einigungsamt anzuerkennen. Sollte eine Verständigung nicht erzielt werden, so wollen die Arbeiter den Kampf aufnehmen.

Basel, 25. Aug. Eine von mehr als 500 Offizieren besetzte Versammlung beschloß, von der Durchführung der politischen Revolution abzuweichen. — Auf dem Gebiete der Schweizerischen Bundesbahnen ist eine allgemeine Lohnbewegung in Vorbereitung.

7. internationaler Sozialistenkongreß.

Fünfter Verhandlungstag.

Stuttgart, 24. August.

Vorsitzender Singer eröffnet die Verhandlungen um 10 Uhr vormittags. Auf der Tagesordnung steht die Frage des Militarismus, zu der die bereits mitgeteilte Resolution vorliegt.

Berichterstatter Vandervebe (Belgien)

erstattet Bericht über die Verhandlungen der Kommission. Die von ihr vorgeschlagene Resolution ist die längste, die je einem internationalen Kongreß vorgelegt hat. (Seiterzeit.) Wir hatten eben keine Zeit, zu diskutieren und zu kürzen. (Seiterzeit.) Wichtiger, als dies, war es uns, die Einstimmigkeit des Proletariats zu erzielen, und dies ist uns gelungen. (Sturm. Beifall.) Es mußte zur Einigung kommen; denn wenn auch Uneinigkeit über die Mittel herrschte, über das Ziel waren wir uns einig. (Sturm. Beifall.) Wir alle wissen, daß der Kampf gegen den Militarismus ein integrierender Teil des Sozialismus ist. (Lebh. Zustimmung.) Dem Kampf gegen den Militarismus ist nicht von dem Kampf gegen den Kapitalismus zu trennen. (Sehr wahr!) Es ist in der Resolution ausgesprochen, daß die Grundlage der Internationale die Nationen sind, die selbständige Wesen und mit selbständigem Leben. Von selbständigen Nationen erhält die Internationale ihren Namen. (Lebh. Zustimmung.) Die Angelegenheiten des Vaterlandsverrats, die die bürgerliche Presse immer gegen die Sozialisten des eigenen Landes schleudert, sind finstlich, beschwerlich und widersprüchlich in sich selbst; sie haben sich gegenseitig aufzuheben. (Lebh. Zustimmung.) Wir Sozialisten sind uns bewußt, dem Wohle unserer Nationen zu dienen, besser, selbstloser zu dienen, als die bürgerlichen Parteien. (Sturm. Beifall.) Der Sozialismus, weit entfernt, die Nationen ihrer selbständigen Existenz zu berauben, will sie vielmehr durch allgemeine Volksbewaffnung wehrhaft machen nach außen und innen, gegen äußere und innere Unterjochung. (Sturm. Beifall.) Der Kapitalismus dagegen richtet unsere Söhne weniger darauf ab, auf den äußeren Feind zu schießen, als vielmehr im gegebenen Falle auf Vater und Mutter. (Sturm. Beifall.) Die Schweizer warnen vor den Gefahren des Militärsystems. Die schweizerische Miliz, wie sie heute besteht, ist nicht unser Ideal der Volksbewaffnung. (Sehr richtig.) Die Amerikaner und Engländer kamen mit einer Resolution, die auf die imperialistischen Motive hinweist, welche bei der in ihren Ländern beabsichtigten Einführung der allgemeinen Volksbewaffnung ausschlaggebend sind. Aber die Volksbewaffnung, wie man sie dort einführen will, ist auch etwas ganz anderes, als was wir unter Volksbewaffnung verstehen. Die amerikanischen und englischen imperialistischen Bestrebungen werden mit keinem Worte durch unsere Resolution unterstützt. Zwischen der Resolution von Jaures und Bailant und der Resolution von Bebel war ein prinzipieller Unterschied. Bailant verlangte Anwendung aller zur Verfügung stehenden Mittel bis zum äußersten gegen den Krieg. Bailant nannte bestimmte Mittel, die unter allen Umständen angewandt werden sollten. Bebel und mit ihm ein großer Teil der anderen Nationen wandten sich dagegen. Sie warnten davor, einen Waffenstillstand oder einen Zustand als unumgängliches Zwangsmaß im Kampfe gegen den Militarismus zu betrachten. Die Kommission überwand dadurch die Schwierigkeit, daß sie nicht vorgeschrieb, was man tun sollte, sondern sich auf die Feststellung alles dessen beschränkte, was das Proletariat im Kampfe gegen den Militarismus getan habe. So erinnert die Resolution an die Friedensaktivität der englischen und französischen Gewerkschaften nach dem Faschoda-Fall, an die Tätigkeit der sozialistischen Parteien, Frankreichs und Deutschlands innerhalb und außerhalb der Parlamente während der Marokko-Krise, an die Triester Erklärung der österreichischen und italienischen Sozialisten, an das nachdrückliche Auftreten der schwedischen Sozialdemokraten gegen einen Krieg mit Norwegen, an den heldenmütigen Kampf der sozialistischen Arbeiter und Bauern Russlands und Polens gegen den Militarismus entsetzten

erstattet Bericht über die Verhandlungen der Kommission. Die von ihr vorgeschlagene Resolution ist die längste, die je einem internationalen Kongreß vorgelegt hat. (Seiterzeit.) Wir hatten eben keine Zeit, zu diskutieren und zu kürzen. (Seiterzeit.) Wichtiger, als dies, war es uns, die Einstimmigkeit des Proletariats zu erzielen, und dies ist uns gelungen. (Sturm. Beifall.) Es mußte zur Einigung kommen; denn wenn auch Uneinigkeit über die Mittel herrschte, über das Ziel waren wir uns einig. (Sturm. Beifall.) Wir alle wissen, daß der Kampf gegen den Militarismus ein integrierender Teil des Sozialismus ist. (Lebh. Zustimmung.) Dem Kampf gegen den Militarismus ist nicht von dem Kampf gegen den Kapitalismus zu trennen. (Sehr wahr!) Es ist in der Resolution ausgesprochen, daß die Grundlage der Internationale die Nationen sind, die selbständige Wesen und mit selbständigem Leben. Von selbständigen Nationen erhält die Internationale ihren Namen. (Lebh. Zustimmung.) Die Angelegenheiten des Vaterlandsverrats, die die bürgerliche Presse immer gegen die Sozialisten des eigenen Landes schleudert, sind finstlich, beschwerlich und widersprüchlich in sich selbst; sie haben sich gegenseitig aufzuheben. (Lebh. Zustimmung.) Wir Sozialisten sind uns bewußt, dem Wohle unserer Nationen zu dienen, besser, selbstloser zu dienen, als die bürgerlichen Parteien. (Sturm. Beifall.) Der Sozialismus, weit entfernt, die Nationen ihrer selbständigen Existenz zu berauben, will sie vielmehr durch allgemeine Volksbewaffnung wehrhaft machen nach außen und innen, gegen äußere und innere Unterjochung. (Sturm. Beifall.) Der Kapitalismus dagegen richtet unsere Söhne weniger darauf ab, auf den äußeren Feind zu schießen, als vielmehr im gegebenen Falle auf Vater und Mutter. (Sturm. Beifall.) Die Schweizer warnen vor den Gefahren des Militärsystems. Die schweizerische Miliz, wie sie heute besteht, ist nicht unser Ideal der Volksbewaffnung. (Sehr richtig.) Die Amerikaner und Engländer kamen mit einer Resolution, die auf die imperialistischen Motive hinweist, welche bei der in ihren Ländern beabsichtigten Einführung der allgemeinen Volksbewaffnung ausschlaggebend sind. Aber die Volksbewaffnung, wie man sie dort einführen will, ist auch etwas ganz anderes, als was wir unter Volksbewaffnung verstehen. Die amerikanischen und englischen imperialistischen Bestrebungen werden mit keinem Worte durch unsere Resolution unterstützt. Zwischen der Resolution von Jaures und Bailant und der Resolution von Bebel war ein prinzipieller Unterschied. Bailant verlangte Anwendung aller zur Verfügung stehenden Mittel bis zum äußersten gegen den Krieg. Bailant nannte bestimmte Mittel, die unter allen Umständen angewandt werden sollten. Bebel und mit ihm ein großer Teil der anderen Nationen wandten sich dagegen. Sie warnten davor, einen Waffenstillstand oder einen Zustand als unumgängliches Zwangsmaß im Kampfe gegen den Militarismus zu betrachten. Die Kommission überwand dadurch die Schwierigkeit, daß sie nicht vorgeschrieb, was man tun sollte, sondern sich auf die Feststellung alles dessen beschränkte, was das Proletariat im Kampfe gegen den Militarismus getan habe. So erinnert die Resolution an die Friedensaktivität der englischen und französischen Gewerkschaften nach dem Faschoda-Fall, an die Tätigkeit der sozialistischen Parteien, Frankreichs und Deutschlands innerhalb und außerhalb der Parlamente während der Marokko-Krise, an die Triester Erklärung der österreichischen und italienischen Sozialisten, an das nachdrückliche Auftreten der schwedischen Sozialdemokraten gegen einen Krieg mit Norwegen, an den heldenmütigen Kampf der sozialistischen Arbeiter und Bauern Russlands und Polens gegen den Militarismus entsetzten

erstattet Bericht über die Verhandlungen der Kommission. Die von ihr vorgeschlagene Resolution ist die längste, die je einem internationalen Kongreß vorgelegt hat. (Seiterzeit.) Wir hatten eben keine Zeit, zu diskutieren und zu kürzen. (Seiterzeit.) Wichtiger, als dies, war es uns, die Einstimmigkeit des Proletariats zu erzielen, und dies ist uns gelungen. (Sturm. Beifall.) Es mußte zur Einigung kommen; denn wenn auch Uneinigkeit über die Mittel herrschte, über das Ziel waren wir uns einig. (Sturm. Beifall.) Wir alle wissen, daß der Kampf gegen den Militarismus ein integrierender Teil des Sozialismus ist. (Lebh. Zustimmung.) Dem Kampf gegen den Militarismus ist nicht von dem Kampf gegen den Kapitalismus zu trennen. (Sehr wahr!) Es ist in der Resolution ausgesprochen, daß die Grundlage der Internationale die Nationen sind, die selbständige Wesen und mit selbständigem Leben. Von selbständigen Nationen erhält die Internationale ihren Namen. (Lebh. Zustimmung.) Die Angelegenheiten des Vaterlandsverrats, die die bürgerliche Presse immer gegen die Sozialisten des eigenen Landes schleudert, sind finstlich, beschwerlich und widersprüchlich in sich selbst; sie haben sich gegenseitig aufzuheben. (Lebh. Zustimmung.) Wir Sozialisten sind uns bewußt, dem Wohle unserer

